

# Das Unerhörte im oft Gehörten

**KONZERT** Eine Uraufführung rückte das Beethoven-Brahms-Programm im Musikkollegium in ein spezielles Licht. Michael Sanderling, Martin Helmchen und das Orchester boten einen Abend mit Wetterleuchten.

Immer wieder und nochmals die Fünfte Beethovens. Die Uraufführung 1808 in Wien war ein Debakel, aber fünfzig Jahre später hatte der Verlag das Stimmenmaterial bereits an tausend Orchester verkauft und heute ist Beethovens op. 67 ein Klassikhit schlechthin, trivialisiert in E-wie U-Musik. Pocht das Schicksal so an die Pforte Beethovens: dass seine Musik zu Tode gespielt wird, aber auch immer wieder wie ein Phönix aus der Asche aufersteht?

Dem ist so. Das bestätigte sich wieder im Abonnementskonzert des Musikkollegiums am Mittwoch. Das Unerhörte im oft Gehörten war das Thema, zuerst mit der Aufführung der Sinfonie, dann mit der Uraufführung eines Werks in gleicher Besetzung von Martin Wettstein mit dem eigenartigen Titel «Erosion» der fünften Sinfonie in c-moll von Ludwig van Beethoven.

## Energie und Strenge

Während hier, wie der Komponist erklärt, versuchsweise die Idee eines «Alterungsprozesses» der Fünften Sinfonie durchgespielt werden sollte, war zuvor das Anliegen des Orchesters und des Dirigenten Michael Sanderling selbstverständlich gewesen, diese Musik wie aus dem Moment geboren wirken zu lassen, und die Aufführung zeigte, dass



Der Pianist Martin Helmchen nimmt den Applaus des begeisterten Publikums entgegen.

Herbert Büttiker

es dazu nicht eine forcierte «neue Lesart» braucht.

Sanderling griff weder zu forschenden Tempi noch zu aufgerauhten Klängen und überspitzten Sforzati, sondern gab der Musik mit gutem Mass sowohl Schub wie Zeit zur Entfaltung klanglicher Fülle. Wilde Energie und formale Strenge und Stabilität, Schönheit und Gespanntheit kamen zusammen. Das Kontrastspiel liess aufhorchen, sehr schön etwa im Andante-Satz nach dem Fortissimo-Auf-

schwung der Bläser das vibratolose Pianissimo-Nachspiel der Streicher, und aufs Ganze gesehen: Mit überwältigender Wirkung, ohne triumphalisch zu blenden, sondern strahlend be-seelt, gelang der C-Dur-Durchbruch der c-Moll-Sinfonie mit dem Eintritt des Finalsatzes.

## Beschwören und Befremden

So frisch Beethovens Fünfte nun im Saal präsent war, so seltsam war die Konfrontation mit der «erodierten» Altersversion, die

Wettstein im Auftrag des Musikkollegiums im Rahmen der «Euvres Suisses» geschrieben hat. Das Werk fesselt mit seiner effektvollen Instrumentation und teils versteckt andeutendem, teils geradezu demonstrativem Spiel mit dem vertrauten Material der Fünften. Beides macht «Erosion» sehr zugänglich – manche fühlten sich an Filmmusik erinnert. Ein gut gemachtes Stück, dem auch spontaner Applaus zuteil wurde. Aber es ist auch mehr. Wett-

steins Erläuterungen sind arg weitläufig, nachvollziehbar ist das persönliche Moment: Nicht im hörenden, aber im kompositorischen Erleben rückt Beethoven dem heutigen Komponisten zwangsläufig in die Ferne, gleichsam hinter den Schleier der neueren Musik. An Gustav Mahler war bei «Erosion» viel zu denken – sehr schön auch im Schlussteil («Agnus Dei») mit sphärischen Violinen und Posaunenchor. Vielleicht wäre aber, was das Werk als Befragen, Beschwören, aber auch Befremden (das Posaunenthema und «L'homme armé») aspektreich entfaltet und in Distanz hält, eindringlicher in einem Konzert, in dem Beethoven wirklich fern wäre, fern wie ein Wetterleuchten.

## Klaviersinfonik

Man weiss es, für Brahms war Beethoven allzu nahe, aber mit der Wucht des Themas des Klavierkonzerts Nr. 1 stiess er das Tor zum eigenen Konzertraum weit auf. Der Pianist Martin Helmchen, gern gesehener Gast im Musikkollegium, setzte dem Ungetüm der Orchesterintroduktion zunächst rund weitatmig gespielte Klavierlyrik entgegen, für den dramatischen Gestus fehlte es ihm dann aber keineswegs an beherrschter Kraft, und nach dem einfühlsamen Adagio erhielt das Rondo auch präzise Brillanz. Im intensiven Dialog mit dem Orchester gestaltete sich dieses Konzert, das hier ganz zu Recht die Stelle der grossen Sinfonie einnahm, und zu Recht wurden Solist, Dirigent und Orchester dafür gefeiert.

Herbert Büttiker



## Heute

## Auf dem Sântis

## «Und wenn sie gingen»

Wenn Shakespeare recht hatte und die ganze Welt eine Bühne ist, dann kann auch der Sântis nicht kniefen: In Koproduktion mit dem TAK zeigt das Theater Konstanz die Uraufführung von Rebecca Schnyders Kammerstück um 18 Uhr.

## Soiree musicale

## Mit Paukern und Trompeten

**VADUZ** Am kommenden Mittwochabend lädt das Liechtensteinische Gymnasium zu einer Soiree musicale ein: Es singt der Chor der Klassen 6Ma und 7Ma und der Chor der Klassen 4Ma und 5Ma, begleitet von einer Band mit Roger Szedalik an der Gitarre, Pirmin Schädler am Klavier, Götz Arens am Bass und Marius Matt am Schlagzeug. Das Gesangstrio «The Pure Harmony» sowie die LG Band ergänzen das musikalisch bunte Programm aus Pop, Rock und Jazz. Beginn des Konzerts in der Aula des Gymnasiums ist um 19 Uhr. (pd)



Die Band des Liechtensteinischen Gymnasiums. (Foto: ZVG)

## Debatte

## Grundeinkommen – ein Kulturimpuls

**SCHAAN** Am 5. Juni 2016 stimmt die Schweiz über die Volksinitiative «für ein bedingungsloses Grundeinkommen» (BGE) ab. Eine von insgesamt fünf Vorlagen, die den Stimmbürger auf Bundesebene vorgelegt werden. Jene eben, die bereits vor dem Versand der Abstimmungsunterlagen Geschichte geschrieben hat und welche ein weltweit wachsendes Interesse auf sich zieht. Nicht etwa weil sie spinnen, die Helvetier, sondern weil sie als erstes Land der Welt über die Einführung eines BGEs abstimmen werden – eine Idee, die sich mit ihrer sozialpolitischen Vision über den vertrauten Tellerrand hinauszudenken wagt und einen Paradigmawechsel anstösst. Doch es existieren keine Erfahrungswerte, keine tatsächlichen Fakten zum BGE, die im Kontext der Initiative auf die Schweiz übertragbar wären. Am Mittwoch, den 18. Mai, zeigt das TAKino um 20 Uhr den Film-Essay «Grundeinkommen – ein Kulturimpuls»; die Arbeitsgruppe BGE-Rheintal und der Filmclub im TAKino laden Interessierte dazu ein. Der Eintritt ist frei. (pd/red)

## Buchmesse

## Norwegen ist 2019 Gastland

**FRANKFURT/M.** Norwegen wird in drei Jahren das Gastland der Frankfurter Buchmesse. Am Donnerstag unterzeichneten der Direktor der Buchmesse, Juergen Boos, und die Chefin des Zentrums für norwegische Literatur im Ausland (Norla), Margit Walsø, in Oslo die Verträge. (sda)

## Saisonfinale mit Monolithen der europäischen Klassik

**Impulse** Mit Beethovens «Schicksalssinfonie», Brahms erstem Klavierkonzert und der Uraufführung von Wettsteins Werk «Erosion» sorgten die TAK Vaduzer Weltklassik Konzerte am Donnerstag im Vaduzer Saal für ein energiegeladenes Saisonende.

VON MONIKA KÜHNE

«Die Kunst? Was ich ohne sie wäre? Ich weiss es nicht. Doch mir graut – sehe ich doch, was ohne sie Hundert’ und Tausende sind!», wird Ludwig van Beethoven im wie immer ausgezeichnet gestalteten Programmheft der TAK Vaduzer Weltklassik Konzerte zitiert. Auch Liechtenstein wäre ärmer ohne diese Reihe, die ihre Saison 2015/2016 mit einem weiteren grossartigen Konzert enden liess. Nach dem Zittern um ihr Weiterbestehen können Freunde klassischer Musik aufatmen, auch in der Saison 2016/2017 werden berühmte Orchester und Solisten zu Gast sein. «Schicksalsmusik» lautete das Credo am Donnerstagabend. Ludwig van Beethovens «Sinfonie Nr. 5 in c-Moll» und Johannes Brahms monumentales Klavierkonzert «Concerto grosso op. 6/2» gelten als Monolithen der klassischen Konzertliteratur. Das 1629 gegründete Musikkollegium Winterthur unter der Leitung des international gefragten Dirigenten Michael Sanderling und Martin Helmchen – einer der Toppianisten der jüngeren Generation – schafften es, das Publikum mit der enorm pulsierenden Kraft dieser Werke in ihren Bann zu ziehen.

## Dreiteilige Zeitversion der Erde

Das Konzert begann kraftvoll mit Beethovens «Schicksalssinfonie» und dem wohl berühmtesten Motiv der Musikgeschichte. «Wie ein einzelnes Wort», baue sich die Spannung der Sinfonie um dieses ultrakurze Motiv auf, bemerkte Wettstein. Unter Sanderling – der für seine akribischen Probenarbeiten be-



Im Mittelpunkt (des Interesses): Martin Helmchen, der junge Brahms von heute. (Foto: Nils Vollmar)

kannt ist – interpretierte das Orchester Beethovens Werk energetisch und frisch. Auf den finalen 3. Satz schloss die Uraufführung des von TAK-Konzertdramaturg Martin Wettstein geschriebenen Orchesterwerkes «Erosion» an. Für den 1970 geborenen freischaffenden Komponisten und leidenschaftlichen Musikpädagogen ist dieser Teil von Beethovens 5. Sinfonie mit seinem Pochen, das in ein triumphales Finale führe, «der schönste Übergang in der Musikgeschichte überhaupt». Der Komponist liess sich von Beethovens Musik voller Intelligenz, Kraft und Schönheit treiben. So entstand nach Wettsteins Aussage eine weitere «Schicksalssinfonie», die irgendwie mit dem 200-jährigen Vorbild verbunden sei, aber dennoch losgelöst

und abgenabelt. Es wurde die musikalische Darstellung einer dreiteiligen Zeitversion der Erde: von der Entstehung des Planeten, über die scheinbar ewig bleibenden Spuren der Evolution bis zur Erinnerung an alles.

## Musik, die haften bleibt

«Erosion» wirkte zunächst bewusst chaotisch. Wichtige, expressive Passagen wechselten sich dann mit ruhigen, berührenden Melodien ab, in denen schwebend zarte Oboen- und Bläserklänge dominierten. Das moderne, zeitlose Werk bildete eine wunderbare Mitte zwischen Beethoven und Brahms. Nach der Pause galt die ganze Aufmerksamkeit des Publikums dem in Berlin geborenen Pianisten Martin Helmchen. Nicht

nur äusserlich erinnerte er an Brahms. Auch seine intensive Interpretation des äusserst komplexen ersten Klavierkonzertes des Tonschöpfers liess die kontrastreiche Gefühlswelt des jungen Brahms, zwischen tiefer Trauer und Glückseligkeit, lebendig werden. Es gelang ein perfektes Zusammenspiel mit den Instrumentalisten des Musikkollegiums Winterthur, das von den Zuschauern mit viel Applaus honoriert wurde. Abschliessend kann der Aussage von TAK-Intendant Thomas Spieckermann zu dieser Saison nur beige-pflichtet werden: «In allen Fällen bleibt der Eindruck, diese Künstler live erlebt zu haben, intensiv im Gedächtnis zurück.»

Informationen zu Martin Wettstein finden Sie unter: [www.martinwettstein.net](http://www.martinwettstein.net)

## Warum es Theater von Anfang an braucht

**Tagung** Zu einer Fachveranstaltung, die sich dem Thema «Bildung, Kunst und frühe Kindheit» widmete, luden das TAK, ASSITEJ Liechtenstein und der Zürcher Verein PRIMA gestern Künstler, Veranstalter und Pädagogen ein.

VON GABRIELE VILLBRANDT

Georg Biedermann begrüsst im Namen der Organisatoren einen kleinen interessierten Kreis aus der Schweiz, Österreich und Liechtenstein und stellte die Referentin Gabi dan Droste aus Berlin vor. In ihrem Impulsvortrag ging sie der Frage nach, warum es Theater von Anfang an braucht. Theater für Kinder bis fünf Jahre ist ein junger Bestandteil kultureller Bildung in Deutschland. Eine bundesweite Initiative, geleitet von der Referentin, wurde im Kontext der vehement geführten bildungspolitischen Debatte über Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit und künstlerische Strömungen in Europa binnen weniger Jahre aus einem Dornröschenschlaf erweckt und entwickelt. «Theater von Anfang an eröffnet den Zugang zu anderen Imaginationen, anderer Sensibilität, bereichert und entwickelt Wahrnehmung, begünstigt natürliche Reaktionen und bringt Menschen jeden Alters zusammen. Es

verändert auch die Sichtweise auf kleine Kinder und auf die Kunst auf sie», so Gabi dan Droste. Kinder benötigen für eine Begegnung mit Theaterkunst vor allem Zeit. Anhand von Praxisbeispielen aus Deutschland und anderen europäischen Ländern zeigte sie auf, was qualitativ hochstehende Theaterkunst für das allerjüngste Publikum ausmacht. In einer abschliessenden Gesprächsrunde wurde gemeinsam eine kulturpolitische Sichtweise formuliert, die, frei von jeglichem Bildungsanspruch, Kunst für ganz kleine Kinder einfach als Kunst definiert. Im Rahmen der Veranstaltung gaben die Initiatoren den Anstoss zur Gründung eines Netzwerkes, in dem Veranstalter und Kunstschaffende aus der Schweiz, Vorarlberg, Süddeutschland und Liechtenstein zukünftig zusammenarbeiten. Ziel ist es, qualitativ hochwertige, genreübergreifende Bühnenkunst für Kinder ab 2 Jahren zugänglich zu machen und den Allerjüngsten in der Gesellschaft Teilhabe an Theaterkunst zu ermöglichen.



Referentin Gabi dan Droste bei ihrem Impulsvortrag im TAK. (Foto: M. Zanghellini)



# Eruptionen und Erosionen

Mit kräftigen Akzenten und virtuoson Trillerketten schloss die heurige Saison der Vaduzer Weltklassik-Konzerte. Der Pianist Martin Helmchen und das Musikkollegium Winterthur boten schicksalsträchtige Musik, zu der auch TAK-Dramaturg Wettstein einen klingenden Beitrag leistete.

**VADUZ.** Nein, es stand nicht der neue Chefdirigent des Sinfonieorchesters Liechtenstein am Pult. Stefan Sanderling wird am Dienstag das SOL im SAL von Schaan dirigieren. Es war sein Bruder, der am Donnerstag das Musikkollegium Winterthur beim letzten TAK-Konzert der Saison in Vaduz geleitet hat. Michael Sanderling hat – im Gegensatz zum neuen SOL-Chef – erst spät ans Dirigentenpult gefunden. Noch vor zehn Jahren sass er als Solo-Cellist im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Inzwischen dirigiert er wie sein Bruder die grossen Orchester der Welt – ganz in den Fussstapfen des legendären Vaters Kurt Sanderling.

Mit dem Musikkollegium Winterthur präsentierte Michael Sanderling am Donnerstag im Vaduzer Saal zwei Monolithen der Musikgeschichte: Die fünfte Sinfonie Ludwig van Beethovens und das erste Klavierkonzert von Johannes Brahms. Dazwischen platzierten sie ein Werk von Martin Wettstein, dem Konzertdramaturgen des TAK. «Erosion» hatten sie erst am Vortag im Stadttheater Winterthur uraufgeführt. «Ich dachte, das Stück wird mein Abschiedsgeschenk an Liechtenstein», erinnert sich Wettstein daran, wie er vor zwei Jahren den Kompositionsauftrag des Musikkollegiums Winterthur erhalten hat. «Aber nun geht es für mich weiter hier beim TAK», freut er sich.

**Die Schönheit des Alterns**  
«Sandwich-Konzerte» nannte Leonard Bernstein Programme,



Bild: Daniel Ospelt

Pianist Martin Helmchen und das Musikkollegium Winterthur sorgten zum Abschluss der Weltklassiksaison für schicksalsträchtige Musik.

bei denen ein modernes Stück zwischen altbekannte Klassiker geschummelt wird, um das Neue verdaulicher zu machen. Wettsteins Werk hat das nicht nötig. Es reicht weit darüber hinaus. Denn seine «Erosion» setzt der 1970 Geborene in direkte Beziehung zu Beethovens Fünfter. Rilkes Gedicht über einen «archaischen Torso Apollon» von 1908 nimmt er als Programm, die Motive der Beethoven-Sinfonie von 1808 als Material. 200 Jahre später unterzieht er «diese apollinische Musik», wie er erklärt, einem Alterungsprozess. Er wolle «musikalisch

die Schönheit des Alterns ergründen».

**Kosmische Neuschöpfung**

Aus dem lärmenden Schlussakkord Beethovens wird bei ihm ein leiser Beginn einzelner Instrumente, die denselben Ton wiederholen: Immer mehr, immer öfter, immer lauter, bis sich die Stimmen und Töne aufteilen zu tröpfelnden Sequenzen und endlosen Linien. Es ist ein stetes Aufstreben und Zurückfallen in immer neuen Anläufen. Wettstein lässt Beethovens Musik erodieren. Sie zerbröckelt zu «Sternenstaub». Denn der Komponist will die Zersetzung

und Neuschaffung auch in kosmischen Dimensionen verstehen. Ersteres gelingt eindrücklich mit einer Sprache im erweiterten tonalen Raum. Modernere Spieltechniken werden eingebunden. Für die Neuschöpfung nutzt Wettstein das martialische Thema von Beethovens Finalsatz. Ausgereizt lässt er das plakative Thema über einem beinahe alpenländischen Polster aus Obertönen auslaufen.

Die Vorlage – Beethovens Fünfte – inszenierte Michael Sanderling mit grollenden Pauken, scharfen Attacken und forschem Zugriff. Anfänglich hatte das Orchester Mühe mit den Intentionen des

Dirigenten. Was sonst verpönt ist, wurde zum überzeugenden Gestaltungselement: Nachgedrückte Töne als kleine Crescendi oder Sforzati sorgten eindrücklich für packende Binnenspannung. Dazwischen durfte die Oboistin ihr Solo mit elegischem Zug gegen das straff geführte Orchester auskosten. Das Orchester hat sich die traditionelle deutsch-österreichische Sitzordnung bewahrt, was mit zum wandlungsfähigen Gesamtklang beitrug. Sanderling agierte mit fordernder Gestik. Plastisch formte er so eine Aufführung, die auch den schroffen Charakterzügen Rechnung trug. Aus-

gehend von dieser Sinfonie entwickelte E. T. A. Hoffmann die romantische Musikästhetik. Sanderling gelang es, sie von überzeichneten romantischen Traditionen zu entlasten, klassische Strukturen und auch den Nachhall der Französischen Revolution im finalen Geschwindmarsch freizulegen.

**Kraftvoller Dialog**

Diesen straffen Ansatz zeigte nach der Pause auch der Pianist Martin Helmchen. Vor zehn Jahren hat ihn die Credit Suisse als «Young Artist» ausgezeichnet. Nun, mit 34 Jahren, präsentierte er eine reife, tief durchdachte Interpretation als Solist in Johannes Brahms' erstem Klavierkonzert. Auch Brahms hat gewissermassen Musik Beethovens einer Erosion unterzogen. Schicht für Schicht hat er die tradierten Strukturen von Sinfonie und Konzert seziert und neu übereinander geschichtet. Dabei entstand ein brillanter Dialog zwischen Klavier und Orchester, den die Akteure in bestem Einverständnis umsetzten. Geschickt differenzierte Helmchen bis in die zart umspielenden Figuren. Mit Nonchalance glitt er selbstvergessen durch die metrisch verschachtelten Passagen, kostete Reibungen aus. Schwierigkeiten vernebelte er nicht durchs Pedal. Mit kraftvoll federndem Anschlag klärte er auch extreme Passagen. So feierte ein erfreulich jugendlich durchmisches Publikum einen brillanten Saisonausklang. (hw)

## Vernissage Schlossmediale feiert 5-jähriges Bestehen



Bild: Daniel Schwendener

Gestern Abend wurde die zehntägige Schlossmediale Werdenberg unter dem Thema «Häutungen» mit dem schlangenformähnlichen Instrument Serpent feierlich eröffnet. Das Eröffnungskonzert mit Werken von Monteverdi, Schütz, Godard und Helstroffer wurde tänzerisch durch Maja Zimmerlin untermalt. Auch die Vernissage der Ausstellung «Häutungen» mit Werken der Liechtensteiner Fluxuskünstlerin Annemarie Jehle, Mai Braun, Adelheid Kreis, Bernarda Mattle sowie der diesjährigen Stipendia-

ten der Schlossmediale ging gestern Abend über die Bühne, bevor Adrianos Zacharias die Performance «Der Zwerg» aufführte. Erstmals wurde auch das Schattenspiel auf Büffelhaut vorgeführt, das kommende Woche täglich im Schlosshof zu sehen ist. Den krönenden Abschluss des ersten Mediale-Tages bildete die Feuerinstallation «Hülön» zum 5-jährigen Jubiläum der Schlossmediale. Heute wie auch die kommenden acht Tage bietet die Schlossmediale ein Programm für Jung und Alt; mit neuer und alter Musik.

## Kabarett mit Serdar Somuncu im TAK

**SCHAAN.** Auf vielfachen Wunsch ist Serdar Somuncu, bekannt aus der ZDF-Satiresendung «Die Anstalt» und der «heute-show», auch in dieser Spielzeit wieder als Hassias auf der TAK-Bühne zu sehen. Um seine Gefolgschaft ein weiteres Mal einzuschwören, kehrt er mit seinem Programm «H2 Universe – Die Machtergreifung» für wenige Termine aus dem Jenseits zurück und rechnet dabei mit seinen Gegnern gnadenlos ab. Live im TAK ist Serdar Somuncu am Donnerstag, 19. Mai, und Freitag, 20. Mai, jeweils um 20.09 Uhr zu erleben.

**H2 Universe: Die Machtergreifung**

Ob es um Stars oder Sternchen geht, die aktuelle Tagespolitik oder einfach nur die nackte Wut über die Unerträglichkeit des Alltäglichen, bei seiner Rückkehr aus dem Jenseits hat sich

der Hassias vorgenommen, alles und jeden in die Pfanne zu hauen. Getreu seinem Motto «Jede Minderheit hat ein Recht auf Diskriminierung» wird dabei weder auf die eigene Befindlichkeit noch auf die Empfindsamkeiten der Zuschauer Rücksicht genommen werden. Die rassistische Gemeinde dankt es ihm mit stetigem Zuwachs. Bereits bei seinen vorherigen irdischen Gastspielen sorgte der selbst ernannte «Prophet der Verstorbenen» damit für ausverkaufte Häuser und entfesselte Reaktionen. Nicht umsonst betrachtet Somuncu sich selbst als den Erlöser der durch Political Correctness und Social Media gebeutelten Menschheit und seine Bühnenauftritte als Messen des puren Hasses. (pd)  
Infos und Karten: +423 237 59 69, vorverkauf@tak.li, www.tak.li



Bild: pd

Serdar Somuncu ist zurück – mit neuen Hasstexten.